

Variante 2

Auerhuhn und Störung

Vortrag von Dr. Dominik Thiel, Vogelwarte Sempach.

Im Anschluss an die Jahresversammlung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft Raufusshühner (IAR) hielt D. Thiel über den Abschluss seiner Dissertation und die Resultate seiner 3-jährigen Studie ein hoch interessantes Referat.

In den letzten Jahren wurde die Forschung am Auerhuhn stark intensiviert. Diese Arbeiten bestätigen, ergänzen oder berichtigen den Erkenntnisschatz, welcher über Jahrhunderte von Kennern zusammengetragen worden ist. Als Gründe für den starken Rückgang der Art in Mitteleuropa werden Veränderungen des Lebensraumes, Störungen und zunehmender Feinddruck (v. allem zunehmende Fuchsbestände) immer wieder als Grund genannt. Während die Ansprüche an den Lebensraum gut erforscht sind und die nötigen Massnahmen in die Wege geleitet wurden, fehlen Studien über die beiden anderen Faktoren weitgehend. Die vorliegende Arbeit wollte die Störanfälligkeit und die Auswirkungen von menschlichen Störungen auf die Physiologie und Raumnutzung des Auerhuhns im Winter untersuchen. Damit wird ein Teilaspekt angegangen, welcher mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln und Methoden erfasst und statistisch ausgewertet werden kann.

Wie empfindlich reagiert das Auerhuhn auf Störungen durch Freizeittourismus in der Winterzeit?

Weil das Auerhuhn im Winter von schlecht verdaulicher, nährstoffarmer pflanzlicher Nahrung lebt, ist sein Energiebudget eng beschränkt; entsprechend halten sich die Hühner im Hochwinter in sehr kleinen Räumen auf. Die Raumnutzung kann man heute über die Telemetrierung von besenderten Tieren relativ einfach erfassen und in einen Zusammenhang mit ebenfalls erfassten Störungen durch menschliche Aktivitäten stellen.

D. Thiel hat einerseits Auerhühner im Schwarzwald mit Sendern versehen und telemetrisch ihr Fluchtverhalten bei Störungen im Winter verfolgt und andererseits über die Messung der Stresshormone (Corticosteron) im Kot abgeklärt wie gross der Zusammenhang ist.

Gleichzeitig hat er seine Untersuchungen von Kotproben auf Auerhuhn-Habitate in der Schweiz ausgedehnt, wobei die Proben aus dem Toggenburg von uns gesammelt worden sind. Mit seiner Arbeit konnte Thiel zeigen, dass einzelne Hühner bereits auf Störungen im Abstand von 100m, die meisten aber erst im Abstand von 50m fliehen. Hennen lassen Störungen näher herankommen und fliehen erst im letzten Moment. Vermutlich vertrauen sie auf ihre Tarnfarbe und vermeiden so oft den Energieaufwand und die Gefahren bei der Flucht. Die meisten Hühner harrten im Schwarzwald in ihren Lebensräumen aus, wenn diese im Winter vom Wintersport beunruhigt wurden, suchten aber während dieser Zeit die ruhigsten Teilflächen auf. Ein Hahn verliess jedoch sein Gebiet nach starker Störung, hielt sich 3 Wochen in einem 2,7 km entfernten ruhigen Gebiet auf, kehrte dann zurück und wurde von einem Fuchs erbeutet. Diese Einzelbeobachtung kann natürlich wissenschaftlich nicht ausgewertet werden. Sie bestätigt jedoch die von vielen Beobachtungen abgeleitete Ansicht, dass sich die Hühner mit Verschiebungen im Lebensraum immer auch den Fressfeinden vermehrt aussetzen.

Die Kotproben wiesen in Gebieten mit Wintertourismus gegenüber solchen ohne Störungen signifikant höhere Stresshormonlevel auf. Dieser war positiv korreliert mit der Intensität des Wintertourismus, und er war höher bei grosser Kälte.

Statistisch nur schwer erfassbare Folgeeffekte von Störungen während des ganzen Jahresablaufes wie verminderte Aufmerksamkeit gegenüber Feinden, sich Feinden bei der Flucht exponieren, oder im Frühsommer, wenn die Henne bei Störung das Gelege eventuell aufgibt und damit das ganze Gelege verlustig geht, oder der Verlust von Kücken nach Aufscheuchen der Henne während dem Führen des Gesperres usw. dürften die Entwicklung der Hühnerbestände massgebend negativ beeinflussen.

Schlussfolgerungen:

Aus der gesamten Studie ergibt sich, dass Auerhühner recht störungsempfindlich sind. Im Extremfall können Störungen dazu führen, dass Hennen energetisch so stark gefordert werden, dass die Energie im folgenden Frühling für das Eierlegen eventuell nicht mehr reicht.

Auf die Gefahr, dass durch Störung die Hühner von der Feindvermeidung abgelenkt oder dass sie bei Flucht die Fressfeinde gerade auf sich aufmerksam machen, wurde bereits hingewiesen.

Auerwild braucht deshalb genügend grosse, ungestörte Gebiete, um nicht durch Stress geschädigt zu werden. Solche Gebiete müssen grossflächig und artgerecht ausgeschieden werden. Tourismusaktivitäten dürfen nur im weiteren Umfeld und nur auf vorgegebenen Wegen stattfinden. Sie sollen nicht durch die engeren Aufenthaltgebiete führen. Wo dies bei bestehenden Wegen und Strassen nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, sind auf diesen Linien neue Störungen die sich z.B. durch neue Sportarten wie Schneeschuhlaufen im Winter oder Biken und Nordic Walking ergeben, fern zu halten.

Eigentlich sind diese Erkenntnisse bereits im Kantonalen Richtplan 1989/1990 respektive 2004 für die Lebensraumkernegebiete umschrieben und festgehalten. Detailliertere Angaben wurden durch uns im Auerhuhn-Schutzkonzept 2001 für den Kanton SG erarbeitet, welche dann durch den Forstdienst im Kantonalen Waldreservatskonzept Eingang fanden. Bis heute sind solche Reservate auf der Schwägalp und den Amdener Höhen etabliert. Die weitere Realisierung der geplanten Waldreservate sollte aber unverzüglich erfolgen, um den vom Verschwinden bedrohten Hühnern den nötigen Lebensraum zu sichern und artgerecht zu gestalten.

Die Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für Raufusshühner (IAR) hilft mit finanzieller Unterstützung von Holzschlägen die wichtigsten Schlüsselgebiete für die Hühner aufzuwerten, um deren Überleben zu sichern. Sie können unsere Arbeit finanziell unterstützen.

Franz Rudmann, Präsident. 9630 Wattwil. 071/988 17 07

Kasten:

Störung und Stress.

Mit Stress wird die Störung des Gleichgewichtes im Organismus bezeichnet, die nicht mit der verfügbaren Energie bewältigt werden kann. Störungen sind Reize, die zu solchen Situationen führen. Die Wildtiere reagieren auf Stresssituationen mit der Ausschüttung des in der Nebennierenrinde gebildeten Stresshormons Corticosteron. Dieses Hormon sorgt für die Mobilisierung von Energiereserven, hemmt nicht unmittelbar überlebensnotwendige Prozesse wie Immunsystem und Wachstum und führt zu Verhaltensänderungen. Die Stressantworten des Organismus haben Einfluss auf die Fitness eines Lebewesens: Bei kurzfristigem Stress kann z.B. gerade wegen der Mobilisierung von Energiereserven eine bedrohliche Situation besser gemeistert und die Überlebenswahrscheinlichkeit erhöht werden. Chronischer Stress dagegen hat langfristig negative Konsequenzen.

Die alleinige Beobachtung des Verhaltens reicht nicht aus, um das Vorhandensein von Stress zu bestimmen, da nicht jede Verhaltensänderung eine Stressantwort ist und da umgekehrt Stress vorhanden sein kann, ohne dass sich das feststellbare Verhalten ändert. Aussagen wie: "Ich habe ja kein Huhn aufgescheucht" oder „Das Huhn ist erst weggeflogen wie ich stillgestanden bin“ sagen daher nichts aus über den Stress von Hühnern im Einzugsbereich von Störungen, welcher mindestens 100m weit reicht! Es braucht deshalb immer auch die Messung des Corticosterons. Zuverlässige Methoden dafür sind vorhanden, wobei entweder Blutproben oder Exkremete verwendet werden können.